Falsche Fundortangaben und ihre Folgen

Von **Walter Heinz**

Fundortverwechslungen können jedem Insektensammler, auch dem sorgfältigsten, unterlaufen, denn schließlich sind alle Sammler Menschen. Entscheidend ist nur, daß man selbstkritisch genug ist, diese Möglichkeit einzukalkulieren und die Folgen solcher Verwechslungen dadurch eliminiert, daß man lieber dubioses Material als solches kennzeichnet, als es ungekennzeichnet in Umlauf zu bringen. Die Folgen sind nämlich unverantwortbar groß, ohne daß sie allerdings den Sorglosen selbst treffen: Jahrelange vergebliche Nachsuche nach weiterem Material an „typischen Fundorten" von aus solchem Material beschriebenen neuen Formen. Der Verfasser hat, wie sicherlich schon vor und nach ihm viele andere, Zeit und Arbeit dafür geopfert, typisches Material an Lokalitäten zu erbeuten, die durch Verwechslungen leichtfertig publiziert wurden.

Es sei beispielhaft nur an *Car. (Procerus) scabrosus elbursianus* Mandl, 1953 erinnert, dessen Publikation Breuning vorher selbstkritisch wegen der Ungereimtheiten (äußere Merkmale im Widerspruch zur Verbreitung der Gesamtart) abgelehnt hatte, und dessen spätere Publikation durch Mandl es notwendig machte, zu versuchen, ob nicht vielleicht doch eine solche Form am angegebenen Fundort vorkommt.

Vor einigen Jahren wurde dem Verfasser von einem Sammler *Carabiden*material aus dem Himalaya angeboten, das mit „Umg. Culmarg 2300 m Waldzone, Kaschmir 18. 7. 75 D. Müting" etikettiert war. Nachdem der Verfasser in diesem Material Stücke fand, die mit Sicherheit aus Mitteleuropa stammen mußten, gab er die Tiere unter Hinweis auf diesen Umstand zurück und wurde vom Sammler dahingehend belehrt, daß ihm anscheinend „die nahe Verwandtschaft der Fauna des Himalaya mit der Mitteleuropas unbekannt sei". Für den Verfasser war die Angelegenheit damit erledigt, bis ihm zwei Publikationen bekannt wurden, auf die nachfolgend eingegangen wird und die offensichtlich auf demselben Material basieren, das inzwischen seinen Weg in das Naturhistorische Museum in Basel gefunden hatte.

Morvan beschrieb 1980 in Entomologica Basiliensia jeweils eine Rasse zu *Molops elatus* und *M. piceus* aus Kaschmir (loc. typ. siehe oben), die sich gegenüber den mitteleuropäischen Rassen dieser Arten nicht wesentlich und nur in solchen Merkmalen unterscheiden, die nicht zur Trennung von Rassen einer Art nützlich sind. Eigentlich hätte schon der vom Autor (p. 21) erwähnte Umstand, daß in der Kaschmir-Ausbeute auch Exemplare von *Pterostichus oblongopunctatus* enthalten waren, die sich von mitteleuropäischen Exemplaren als nicht verschieden erwiesen, zur Vorsicht mahnen müssen. Mindestens wären aber einfache zoogeographische Überlegungen geeignet gewesen, Zweifel zu wecken: Die Gattung *Molops* ist mit Ausnahme einer *piceus*-Rasse, die den Bosporus bis in die westlichen Pontischen Gebirge überschreitet, ausschließlich auf Europa beschränkt und weist im Nahen bis Fernen Osten keine näheren Verwandten auf. Allein aus dieser Erwägung ist es mehr als unwahrscheinlich, daß in Kaschmir gleich zu zwei mitteleuropäischen Arten je eine außerordentlich nahe verwandte (praktisch identische) Rasse existieren und außerdem eine rein mittel- bis nordeuropäische Art *(oblongopunctatus)* dort vorkommen soll, obwohl diese Art im ganzen Nahen Osten fehlt, dafür in Zentralasien und im östlichen Himalaya stark differenzierte Verwandte existieren. Hinzu kommt der Umstand, daß an diesem Fundort schon vor Müting, besonders aber auch danach, von vielen Sammlern intensiv nach *Carabiden* gesucht wurde (Kenyery, Ledoux, Martens, Richter, Schawaller, Thomas, Wittmer u. a.) ohne daß in diesen Ausbeuten jemals *Molops*-Arten aufgetaucht wären.

In seiner Revision der Aaskäfer des Himalaya belegt Schawaller (1982: 238, 242) die Verbreitung zweier aus dem Himalaya bisher nicht nachgewiesener Arten *(Phosphuga atrata* und *Silpha carinata)* mit jeweils einem Belegstück der gleichen — oben benannten — Ausbeute. Da durch diese Belege das jeweilige Artareal erheblich ausgeweitet würde und ein Vorkommen so weit vom bekannten Verbreitungsgebiet dem Autor sehr unwahrscheinlich vorkam, zumal er selbst an dem erwähnten Fundort nicht in der Lage war, das tatsächliche Vorkommen durch eigene Funde zu bestätigen, publizierte er diese Angaben mit dem deutlichen Vorbehalt einer evtl. Fundortverwechslung.

Schon früher hatte es mit Material des gleichen Sammlers eine „Entdeckung" gegeben, die durch die Sorgfalt des Bearbeiters glücklicherweise unpubliziert blieb. Aus Afghanistan kam das „erste *Dorcadion* dieser Region", das sich nach genauer Untersuchung als identisch mit deutschen Stücken herausstellte (Braun i. l.). Braun hat daraufhin das Stück ohne Publikation dem Sammler zurückgegeben.

Wie oben gesagt, Verwechslungen können jedem Sammler unterlaufen; was nicht passieren darf ist, daß mit Zweifeln behaftetes Material ohne Rücksicht auf solche Zweifel an andere zur Bearbeitung abgegeben wird, wie das hier geschehen ist.

Literatur

Mandl, K. (1953): „Ein neuer Procerus aus Persien (Col. Carab.) Carabus (Procerus) scabrosus elbursianus ssp. nov.". Ent. Arb. Mus. Frey 9: 934—935.

Morvan, P. (1980): „Ergebnisse der Bhutan-Expedition 1972 des Naturhistorischen Museums in Basel; Coleoptera: Fam. Carabidae, Tribus Broscini, Poecilini, Molopini, Pterostichini (3e note)". Entomologica Basiliensia 5: 10—27.

Schawaller, W. (1982): „Die Aaskäfer des Himalaya (Insecta: Coleoptera: Silphidae s. str.)". Senckenbergiana biol. 62: 237—260.

Anschrift des Verfassers:
Dipl.-Ing. Walter Heinz, Im Binsig 17, 6948 Wald-Michelbach

Zur Identität von Dacnusa cerealis Curtis, 1860

(Hymenoptera, Braconidae)

Von **Erasmus Haeselbarth**

Unter dem Namen *„Dacnusa cerealis"* beschrieb Curtis (1860) in seinem Buch über landwirtschaftliche Entomologie „Farm Insects" das Männchen einer Schlupfwespe, die er in größerer Zahl auf einem Weizenfeld angetroffen hatte. Offenbar noch während der Drucklegung fand er jedoch heraus, daß die Stellung des Tieres in *Dacnusa* fehlerhaft war, denn er synonymisiert seine neue Art sogleich in einer Fußnote: „It is the *Ganychorus ambulans* of Haliday...". Spätere Autoren (Marshall und Szépligeti, Einzelheiten siehe bei Shenefelt, 1969, p. 21) synonymisierten die Art mit *Blacus humilis* (Nees) bzw. *B. trivialis* Haliday, neuere Bearbeiter (Haeselbarth, 1973, p. 79; van Achterberg, 1976, p. 250) betrachteten sie als ungeklärt.

Dank der Freundlichkeit von Herrn Dr. Neboiss konnte ich das einzige Exemplar von *Dacnusa cerealium* in der Curtis-Sammlung studieren. Es stimmt völlig mit der Originalbeschreibung überein und ist zweifellos der Holotypus. Es wurde deshalb als solcher etikettiert. Es ist ein Männchen von *Blacus (Ganychorus) ruficornis)* (Nees), der in Europa häufigsten *Blacus*-Art, deren